

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 46

Artikel: Strenges Rauchverbot in Ben Isguen

Autor: Heimburg, J. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

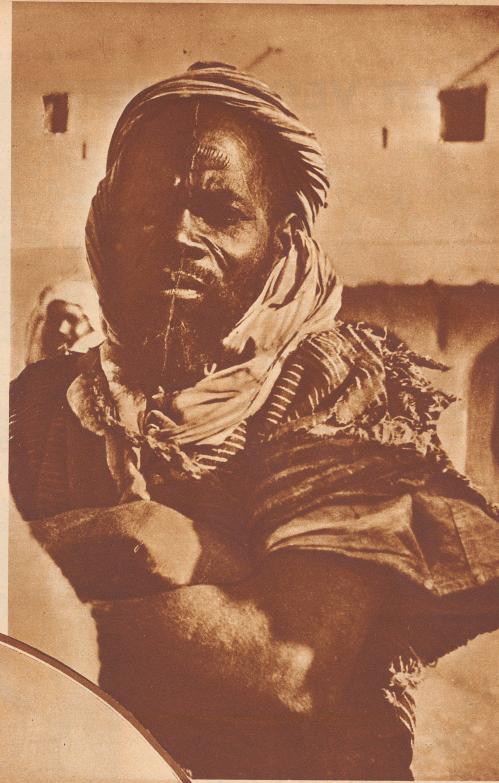


Aus den Toren von Ben Isguen ziehen Wächter, die streng darüber wachen, daß kein Fremder unbemerkt die Heilige Stadt betreten kann. Als Fremde gelten da nicht etwa nur Europäer, sondern auch Araber und Neger, die nicht der Sekte angehören.

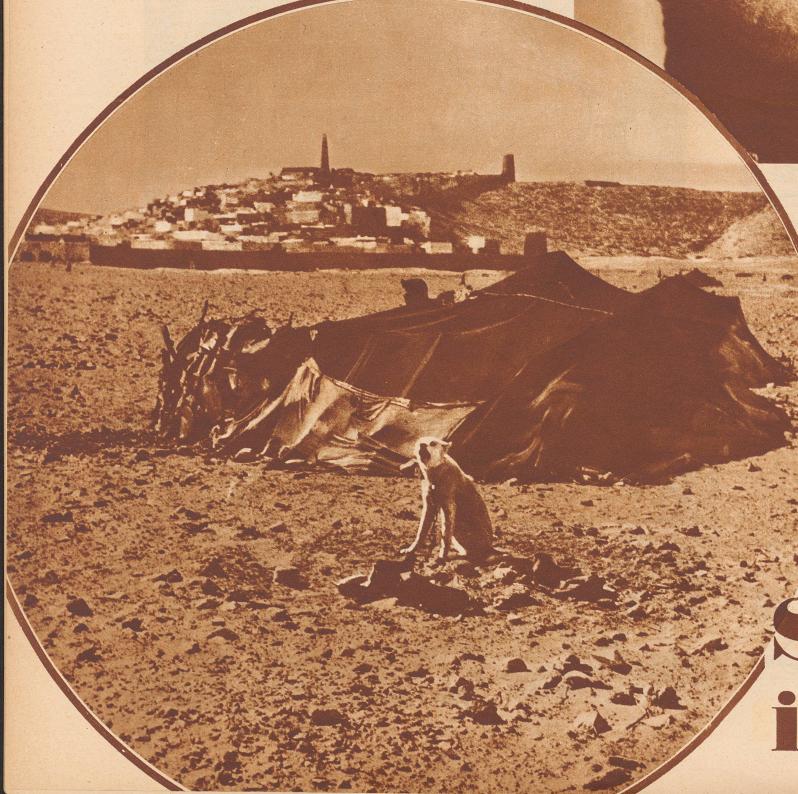
Hunderte von Kilometern trockenster Steinwüste ziehen einen Gürtel am Ben Isguen, die »Heilige Stadt« der Sahara. Nicht umsonst, denn ihre Gründer wurden seit Jahrhunderten von sich allein rechtgläubigen dünkenden Mohammedanern von Oase zu Oase ins Innere Afrikas verfolgt, da ihnen die Sekte der Kharaditen ein Dorn im Auge war. Hier endlich, viele Tagemärkte entfernt von der nächsten Wassersstelle, in einer Bodenfalte der Wüste versteckt, glaubte man sich sicher,

Und dann war es für die Flüchtenden maßgebend, daß dies öde Wüstental, in welchem niemals ein Wasserstrom von selbst unge tritt, niemals eifersüchtigen Feinden den Anreiz zur Eroberung bieten werde. Dennoch baute man eine wehrhafte Stadt, um die kleine Oase, welche man durch unendliche Arbeit aus dem trocknen Wüstenboden hervorzauberte, und vor allem, um seinen fanatisch geliebten Glauben nach außen schützen zu können.

Die »Heilige Stadt« genießt den Ruf der Heiligkeit wegen der fanatischen Frömmigkeit ihrer Bewohner. In deren uralte Bräuche es bisher noch keinem Europäer gelungen ist, tiefer einzudringen. Jede Frage begegnet einer ebenso liebenswürdigen wie unnahabaren Abweisung. Der Kaid, der hier die Führer ins Land kamen, mächtiger Herrscher, oberster Priester und tapferster Krieger zugleich, heute noch ein König in jedem Worte,



Ein Sudan-Neger, der tagsüber in Ben Isguen seinen Handel treibt, aber nachts vor den Stadtmauern kampieren muß



Links: Im Hintergrund die Heilige Stadt Ben Isguen. Im Vordergrund das Zelt maurischer Händler, die sich nur von Sonnenau- bis Sonnenuntergang in der Stadt aufzuhalten dürfen



Diese Stadt hat niemals eifersüchtigen Nachbarstämmen Anreiz zur Eroberung geboten, dennoch hat die Sekte der Mizabiten sich ganz wehrhafte Wohnstätten erbaut

jeder Handbewegung, gibt zärrnd eine allgemeine Erklärung ihres Wesens: Bei uns gibt es nicht nur Weise in der Moschee — Alle Menschen bei uns haben lange Studien hinter sich in den Heiligen Schriften — Jeder von uns kennt den Koran auswendig und diskutiert über seine Auslegung mit den andern. — Man wird bei uns die Ordnung, die Ruhe, — Sorge, — keine anderen Vorschriften des Koran, der allein für uns maßgebend ist. — Schreien, Gesang, alles Laute ist in unserer Stadt verboten. — Ja, man sieht es selbst nicht gern, wenn gelacht wird. —

Und wirklich gleicht die weite Siedlung einem einzigen Kloster. Lautlos und unbemerkt liegen die weißgekalkten Straßen und Gassen im Glast der sen-

genden afrikanischen Sonne und ziehen sich ansteigend in einem Labyrinth — tiller Gewölbegänge hinauf bis zum Gipfel der Stadt, dessen höchste Spitze das gewaltige Minarett krönt. Je höher man steigt, um so lauter, gehörigswürdiger wird das Gebet der Moschee, das auf die Höhe des Minaretts leicht in Gedanken der zusammengedrängten Häusermassen unschwerlich hört. Man hört sie nur an den ununterbrochenen Summen der Gebole, das irgendwo aus dem Innern dringt. Mein Begleiter dringt mich, nicht stehen zu bleiben. Es ist das jedem Fremden, selbst dem fremden Araber, verboten. Meine Frage, ob man die Moschee betreten dürfe, begegnet verständnislos Staunen.

Auf jeden Schritt verfolgen religiöse Wächter meinen Gang durch die Stadt, kaum daß man ihr Folgen bemerkert, aber sie sind immer da. Ich darf keinen Friedhof fotografieren, kann keine Frau fotografieren, keine Frau darf hier leben, sie müssen die Stufen der am Bergende aufsteigenden Gassen. Die Stufen erlauben ihnen nur selten, das Haus zu verlassen. Man versteht nicht, wie sie durch den schmalen Spalt ihrer fest zusammengehaltenen Schleier mit einem Auge ihren Weg finden. Sobald sie einen Fremden sehen, biegen diese schenkelhaften Gestalten in die nächste Gasse ein, gibt es keinen Ausweg, so warnen sie, das Gesicht gegen die Hauswand gekehrt, bis man vorbeigegangen ist.

Über der Stadt herrscht die unsichtbare Macht der Tolba, der zwölf höchsten Priester. Sie wachen über der strengen Einhaltung aller Sitten. Zu ihren strengsten Regeln gehört das eigenartige Rauchverbot im ganzen Gebiet von Ben Isguen, das nur von den Anhängern ihres Stammes, ihrer Sekte bewohnt werden darf. Es gibt hier kein Judenviertel, keine

Arabservorstadt, und die wenigen Häuser der französischen Verwaltung liegen streng außerhalb der Mauern.

Jeden Abend weist die unsichtbare und doch ewig anwesende Aufsicht, welche die Hohe Moschee eingesetzt hat, »unerhörlich jeden Fremden aus den Toren der Stadt«, — die Tortwächter haben dafür zu sorgen, daß sich weder Christ, Jude noch Araber nach Sonnenuntergang noch innerhalb der Stadttoore befindet.

Den eigenartigsten Eindruck macht es, den Markttag mitzuerleben. Statt des geschäftigen Lehmanns und Treibwarenhandelsischer Märkte zu begegnen, dem Gedränge der Händler, vernischt mit dem Lärm der Schafe, Ziegen, Kamelle, gelangt man auf einen stillen Platz, der rings von weißgekalkten Arkaden umgeben ist. Wie feierliche Handlung versammelt, »solchen längs der Stufen in Reihen Hunderte von Männern, sauber und festlich gekleidet«. In der Mitte einige Gestalten, welche wallend den Gegenständen emporkarren, einen Teppich, etwas Schmuck für Frauen, Gefäße. Gleichzeitig fließen wie im



Der Paketpostbote von Ben Isguen. Er bringt Pflanzen für die Oase

Rhythmus des Gebets Zahlen hin. Der Hörerkreis ringsum schwiegt. Ein kaum merkbares Kopfnicken, eine leise Bewegung der Hand hält den Gang der Handlung aufrecht: Eine Auktion! Einen richtigen Markt abzuhalten hat das Gesetz der Heiligen Stadt verboten. Tiere, ohne die ein Markt in der Wüste unvorstellbar wäre, gelten als unheilig. Die Schafe, der Ziege der Kamelle wurden sich nicht mit der Reinheit der Stadt vertragen. Und so hat man sich daran gewöhnt, die Versorgung der Stadt auf den Märkten der benachbarten Stadt Ghadaria zu sichern. Hier bleibt der Markt mehr dem Zweck eines Zusammenkommens gewidmet, dessen leise Gespräche sich mehr um die Behandlung religiöser Fragen drehen als um Geschäfte. — Die ganze Stadt scheint ein einziges Ratskeller zu sein, voll Überkommenes, Sitzen und Riten, das weit zurückgehen über die Alahs und seines Propheten hinaus.



In der Heiligen Stadt besteht die Sitte, daß jeder Besitzer eines neuerbauten Hauses den Abdruck seiner Hand über dem Haupteingang anbringt



Strenges Rauchverbot in Ben Isguen

Text und Aufnahmen
von Dr. J. von Heimburg

Affidien an den Haussmann in arabischer und französischer Sprache machen den Einheimischen und den fremden Besucher auf das Rauchverbot in der Stadt aufmerksam